

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Veröffentlichungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 208

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schödel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 9. September 1914.

Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schödel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es besteht die Notwendigkeit zur Deckung des Kriegsbedarfs für schleunigen Nachschub von altem Hafer zu sorgen, und ist dabei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß schon baldige Vorratsergänzungen für alten Hafer ausgeschrieben werden können.

Die vorhandenen Hafervorräte sind daher für diesen Zweck zurückzuhalten und nicht in den Handel zu geben, sofern es sich nicht um direkte Ankäufe der Heeresverwaltung handelt.

Die Intendantur des XVIII. Armeekorps wird dafür sorgen, daß diejenigen Händler, welche im Auftrage der Proviantämter für die Heeresverwaltung alten Hafer aufkaufen, mit einem entsprechenden Ausweis versehen sind.

Ich ersuche, auf die Landwirte und sonstigen Verkäufer dahin einzuwirken, daß sie nur an Händler mit Militärausweisen verkaufen.

St. Goarshausen, den 29. August 1914.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Eine amtliche französische Meldung.

Turin, 6. Sept. Dem „S. T.“ wird gemeldet: Eine amtliche Mitteilung des französischen Kriegsministers Willerand aus Bordeaux vom 4. Sept. besagt: „Auf unserem linken Flügel scheint der Feind die Stadt Paris ganz unbeachtet lassen zu wollen und ein anderes Ziel zu verfolgen. Der Feind ist bereits über Reims hinausgerückt und hat La Ferté sous Jouarre (in der Mitte des Weges zwischen Reims und Paris) erreicht. Er berührt östlich Argonne. Dieses Manöver hat aber weder heute noch gestern einen Zweck gehabt. (Den Zweck werden die Franzosen schon noch erkennen.) Auf unserem rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen geht der Kampf nur langsam und stückweise in den wechselnden Erfolgen weiter.

20 Millionen Kriegsanleihe für Lille.

Lille, 7. Sept. Die Deutschen legen der französischen Stadt Lille und Umgebung eine Kriegskontribution von 20 Millionen Franks auf.

Sie vergaßen zu bezahlen.

Mülhausen, 8. Sept. Die französischen Militärbehörden hinterließen unserer Stadt ein unangenehmes Andenken. Zwar ließen sich die Truppen keinerlei Greuelthaten und Grausamkeiten zu Schulden kommen, wie einige auswärtige Zeitungen zu melden für gut fanden, im Gegenteil

beileigten sie sich eines höflichen Tones, um bei der Bevölkerung einen guten Eindruck zu machen. Aber die Militärbehörden machten bei Kaufleuten und in Warenhäusern große Einkäufe, die sie zu bezahlen vergaßen. So wurden besonders Wagen voller Hemden, Unterhosen, Bettlaken und vor allem Schuhe erworben, die den Truppen zur Verfügung gestellt wurden. Allgemein freute man sich, daß unsere Kauf- und Geschäftsleute in dieser schweren Zeit, in der Handel und Wandel fast ganz darniederliegen, durch die Einkäufe ein gutes Geschäft machten, da nicht gehandelt und gemarktet wurde. Als es aber ans Bezahlen ging, erhielten die Verkäufer einfach Gutscheine, mit denen sie an die Stadtverwaltung verwiesen wurden. Unsere schon ohnehin außerordentlich mitgenommene Stadt wird somit — wenigstens vorläufig — für alle diese Einkäufe, die zwischen 50- bis 60 000 Mark betragen, aufkommen müssen.

Neuer französischer Kriegskredit.

Paris, 6. Sept. Den französischen Ministerien des Innern, des Krieges und der öffentlichen Arbeiten wurden neue außerordentliche Kredite bewilligt in Gesamthöhe von 922 259 750 Franken.

Die 80er, 81er und 87er im Feuer.

Von einem mitleidenden Offizier des 81. Infanterie-Regiments (Frankfurt) hat die „Frl. Ztg.“ folgenden Bericht erhalten:

Am 22. August war das Regiment 87 (Mainz) auf dem Marsch von Aachen auf Vertrie (in Belgisch-Luxemburg) in der Vorhut. Das Infanterie-Regiment 81 (Frankfurt) hatte den Anfang vom Gros in der Reihenfolge 1., 3., 2. Bataillon. Vom Feinde waren zwei Infanterie-Marschkolonnen in Anmarsch gemeldet. Als die Infanteriespitze den Waldbrand erreichte, wurde Halt gemacht. Die Erkundigung war außerordentlich erschwert, weil das Reiten in den dichten Wäldern nicht möglich und auf freiem Felde durch die Drahtzäune sehr erschwert war. Der Lage nach mußte die feindliche Infanteriestellung auf einer vor dem Walde liegenden Höhe, die der Artillerie etwa 1000 Meter weiter zurück angenommen werden.

Während sich das Vorhut-Regiment rechts der Straße durch den Wald entwickelte, wurde 1./81 in der Erwartung, daß die feindliche Artillerie die große Chauffée unter Feuer nehmen würde, mit zwei Kompagnien in Marschkolonnen links (3. und 2. Kompagnie) mit zweien (1. und 4. Kompagnie) rechts der Straße aufgestellt. Als kurz darauf der Regimentskommandeur, der zur Erkundigung vorgeritten war, dem 1. Bataillon befahl, sich links der Straße zu entfallen, konnte dieser Befehl nur von der 3. und 2. Kompagnie ausgeführt werden. Die 1. und 4. waren bereits ins Gefecht getreten. Rechts der Straße, unmittelbar vor dem Walde, standen 24 französische Geschütze in Feuerstellung. Ein französisches Bataillon war zu ihrem Schutz vorgezogen. Als das Regiment 87 sowie die 1. und 4. Kompagnie des Regiments 81 in der Entwicklung gegen den Waldbrand begriffen waren, kamen sie am dichtesten Walde unvermutet in das Feuer dieser Geschütze. Da ein erfolgreicher Kampf gegen diesen Feind für die Infanterie nicht möglich war,

wurde sie nach allerdings schweren Verlusten zurückgenommen. Das Blut unserer braven Truppen war hier nicht vergebens geflossen. Sie hatten die Aufstellung der französischen Artillerie aufgedeckt, und der militärische Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Gegen die französische Artillerie führten unsere Feldhaubitzen und gleich darauf unsere schweren Haubitzen im Walde auf und legten mit ihren weit überlegenen Geschossen durch den Hochwald, der in Splitter ging. Nach wenigen Minuten versuchten die Franzosen, ihre Artillerie durch die Flucht zu retten. Es war zu spät, sämtliche Pferde fielen beim Versuch, abzufahren. Dann ging unsere brave Infanterie, durch das Regiment 80 (Wiesbaden) verstärkt, wieder vor und nahm die Geschütze im Sturm. In diesem Kampf griff noch die 2. Kompagnie von der linken Straßenseite her auf Befehl ihres tapferen Führers ein, als sie die Kameraden in Bedrängnis sah.

Inzwischen hatte sich das Regiment 81 links der Chauffée zum Angriff gegen den in Schützengraben liegenden Gegner entfaltet: hart an der Chauffée Teile des 1. Bataillons, links rückwärts gestaffelt das 3. und weiter links das 2. Bataillon. Der Angriff richtete sich durch eine hohe Winterheide in durchaus erfolgversprechender Sicherung gegen Flügel und Flanke der französischen Aufstellung und mußte den rechts der Chauffée in schwerem Kampfe ringenden Kameraden am schnellsten Hilfe bringen. Unterstützt wurde der Angriff des Regiments durch das vorzüglich geleitete Feuer der vor dem Walde aufgestellten Kanonenbatterien. Sobald eine wohlgezielte Lage die feindliche Stellung traf, herrschte drüben Friedhofsstille. Der Kommandeur der Artilleriebrigade hatte in die Schützengraben sagen lassen: „Nicht schießen, die Artillerie soll erst die Stellung sturmreif machen.“ Als „Schnell vorwärts!“ geblasen wurde, ließ es sich unser Regimentskommandeur nicht nehmen, seine Fahne zum Sturm voranzutragen. Der Sturm selbst kostete nur wenige Opfer; Artillerie und Infanterie hatten zu gut gearbeitet.

Etwa 400 Meter hinter der Stellung an der Chauffée lag ein kleines Haus, durch die Fahne des roten Kreuzes gekennzeichnet, aus dem zwei französische Ärzte uns entgegenkamen. Es befanden sich noch verwundete Franzosen darin, die entwaftet wurden. Die waren aber nicht die einzigen Wunden. Oben im Hause hatten sich noch Franzosen eingenistet, die unter dem Schutz des roten Kreuzes namentlich auf Offiziere schossen. Einer der französischen Ärzte hatte à parole d'honneur d'officier (auf Offizierschreiwort) versichert, daß Waffen oder Bewaffnete im Hause nicht mehr vorhanden seien! Das Haus wurde abgebrannt, nachdem die Verwundeten hinausgetragen waren. Vorher gelang es zum Glück noch einem deutschen Gefangenen, zu entweichen. Er war „Beobachter“ eines dicht bei dem Hause herabgeschossenen deutschen Flugzeuges gewesen, welches noch dalag. Der Flugzeugführer war tot. Dann setzte die Verfolgung ein. Schützen gingen gegen den Wald vor, Abteilungen wurden gesammelt; der Artillerie wurden von dem Brigadeführer, der vorausgaloppiert war, neue Stellungen angewiesen. Erst die Nacht machte der Verfolgung ein vorläufiges Ende.

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. A. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

D, die Qual jener stürmischen Tage, welche nun folgten!

In all ihrem späteren Leid sagte sich Lilly, daß sie nie wieder so gelitten, wie in jener Zeit der Ungewißheit, in welcher sie ankämpfte gegen ihr eigenes Herz und gegen den Willen des Mannes, den sie von ganzer Seele liebte! Die alten Tanten in ihrer törichten Verschrobetheit hatten ihr unzählige Male gesagt, daß alle Männer schlecht seien, daß man nur in einsamem Leben Frieden und Glück finden könne; Lillys Seele aber hatte in der ihr angeborenen Ehrlichkeit, in dem ihr innewohnenden Rechtschaffenheitsgefühl diesen Ausdruck als töricht und unsinnig verworfen; trotzdem aber begriff sie, daß der Weg, den sie aus Liebe zu Hans Larocke einschlug, auch nicht der rechte sei. Ihre Liebe hatte sie gelehrt, die Worte der Tanten als Torheit zu erkennen, ihr gesunder Menschenverstand wies sie darauf hin, daß naturgemäße Los des Weibes jenem des Mannes vorzuziehen; der gleiche ihr innewohnende gesunde Menschenverstand aber flüsterte ihr auch zu, daß eine geheime Ehe der Würde des Weibes unwürdig sei und sie einen Schritt begehre, indem sie sich zu einem solchen Schritte herbeilasse.

Es sollte Hans keine geringe Mühe, gegen dieses instinktive Empfinden anzukämpfen. Endlich aber gelang es ihm doch, da ja nun doch einmal die Liebe das stärkste Element in der Natur des Weibes ist — und da sie ihn mit aller Blut ihres unerschütterlichen Herzens liebte, brachte sie es nicht über sich, ihm seine Bitte abzusagen.

Jene Naturen, welche in der Liebe stark sind, pflegen es auch in der Eifersucht zu sein. Als Hans eine Andeutung fallen ließ von einem anderen Weibe, welches möglicherweise seiner Treue gegen sie gefährlich werden

könnte, bemächtigte sich ihrer plötzlich eine wilde, schrankenlose Angst, daß er ihr entzogen werden könne, und das letzte Argument, welches er ins Treffen geführt, war das ausschlaggebende. Sie wollte ein, sich heimlich mit ihm trauen zu lassen.

„Nah mich wenigstens Tante Sophien die Wahrheit sagen!“ schluchzte sie, an seine Brust sinkend.

Allein der Sieger hat niemals Mitleid für den Besiegten, und wenn auch Tante Sophie nicht als Feindin gelten konnte, so befand sie sich doch im Lager des Feindes und war deshalb gefährlich!

„Niemand darf vorläufig um die Sache wissen, mein Herzensschatz“, sagte er, indem er sie zärtlich an seine Brust zog. „Niemand als Giorgio und der Geistliche einer entlegenen kleinen Dorfpfarre, welcher mit befreundet ist, und der uns trauen soll.“

Nachdem sie sich einmal mit dem Gedanken dieser heimlichen Ehe abgefunden, gestand Lilly sich, daß auch das Geheimnisvolle einen merkwürdigen Reiz in sich birge. Dadurch, daß ein Band zwischen ihnen bestehe, welches nur sie beide kannten, fühlte sie sich noch inniger mit ihm vereint als bisher; sie erstreckte die Stimme ihres Gewissens und gab sich ganz der Wonne hin, bald mit dem Geliebten vereint zu sein.

Bald, nur fast zu bald brach der Morgen an, welcher ihr Hochzeitstag sein sollte.

Armes, einfaches, kleines Börgelchen! Kein Sonnenschein begrüßte sie, als sie sich erhob und die Vorhänge vom Fenster zurückzog; sie öffnete daselbe und lehnte sich weit hinaus. Tiefe Stille herrschte rings umher; die Landschaft hatte bereits eine herbliche Färbung angenommen; da und dort fiel ein gelbes Blatt zur Erde, und Lilly fröstelte unwillkürlich, als sie sich mit einem leisen Schauer dem Innern des Gemaches zuwandte.

Ein einfaches, weiches Kleid, ein Hut, den sie selbst mit weißen Blumen geschmückt, war ihr ganzer Hochzeitssaal.

Langsam und mit Sorgfalt kleidete sie sich an. Als die Frühstücksglocke erscholl, schlich sie zaghaft nach dem

im Erdgeschoß gelegenen Speisezimmer. Tante Sophie bemerkte ihr blaßes Aussehen.

„Liebes Kind, fühlst du dich unwohl? Jetzt, wo ich dich näher betrachte, sehe ich, wie bleich du bist!“

Wißt tat dem vorzüglichen Frühstück nur wenig Ehre an; sie hatte die Empfindung, als ob alles ihr die Kehle zuschnüre.

Während das junge Mädchen noch am Frühstückstisch saß, wurde die Tür weit aufgeschoben, und das alte Fräulein trat, sich auf ihren Stuhl mit dem Goldknopf stützend, in das Gemach. Ihre Richte erhob sich, um sie zu ihrem Sitzplatze zu geleiten.

Fräulein Hanning, die älteste, befand sich heute in übelster Laune, klagte über die Diensthoten, ärgerte sich über den Brief eines entfernten Verwandten, welcher ihr umgeben einen Rat in Geldangelegenheiten erteilte, und war überhaupt so unliebenswürdig wie möglich. Tante Sophie bot alles auf, um sie zu beruhigen. Lilly sehnte nur den Augenblick herbei, wo die alte Dame ihr Frühstück beendet haben würde, damit sich ihr die Möglichkeit biete, aus dem Zimmer entfliehen zu können.

„Da fällt mir eben ein, Sophie, sind denn jene beiden jungen Leute, welche mit ihrer Nacht eine Zeitslang die hiesige Gegend unsicher machten, immer noch nicht fort?“ fragte endlich Fräulein Hanning.

Lilly zuckte zusammen; alles Blut stieg ihr zu Kopf. Ein Glück war es, daß die Tanten sie nicht anblickten.

„Die Nacht befindet sich, so viel ich weiß, noch hier, aber die Herren sind fort!“ entgegnete Tante Sophie.

„So, du weißt also sonst nichts? Nun, ich habe gehört, daß einer der jungen Männer gestern im Dorfe gesehen wurde — was mag ihn nur veranlassen, so lange in hiesiger Gegend zu verweilen?“

Sie rückte die goldgefäbte Brille zurecht und blickte ihre jüngere Nichte scharf an; diese war vor Schrecken ganz bleich geworden, sie starrte vor sich nieder und jagte nichts.

(Fortsetzung folgt.)

In Paris wird Kanonendonner gehört.

Paris (über Rom), 7. Sept. Seit heute früh hört man den Kanonendonner, den man in den letzten Tagen wie ferners Donnerrollen vernommen hat, näher. Klar und deutlich, Schlag auf Schlag, als ständen die Geschütze an der äußeren Linie der Forts. Am intensivsten ist das Feuer in der Gegend von Méaur. Die Stadt ist ruhig, doch ist die Spannung fieberhaft, fast unerträglich. Méaur liegt an der Marne, etwa 25 Kilometer östlich von Paris.

Kopenhagen, 8. Sept. Wie „Politiken“ aus Paris meldet, werden neben dem „Temps“, der von jetzt ab in Bordeaux erscheint, auch „Matin“ und „Figaro“ dort Extraausgaben veranstalten.

Ermahnung zur Ruhe an die Bevölkerung von Boulogne.

Rotterdam, 8. Sept. Nach einer Timesdepesche aus Boulogne hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen, die Waffen einzuliefern und dem Einzug der Deutschen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Brav gemacht!

Aus München wird gemeldet: Ein bayerisches Feldensstück wird jetzt hier bekannt.

Bei einem Vorstoß bei Lunéville wurden 500 Bayern von der Hauptmacht abgeschnitten und gefangen genommen. Von 800 Franzosen bewacht, sollten sie abtransportiert werden. Untenwegs bemerkten jedoch die Bayern, daß unsere Truppen näher kamen. Nun war es mit dem Gehorsam vorbei. Sie gingen auf die 800 Mann Wache los, rissen den Franzosen die Gewehre aus den Händen und schlugen mit dem Gewehrkolben drein oder erwürgten die Feinde. Der Rest der Franzosen wurde gefangen genommen und den anrückenden Deutschen zugeführt.

Paris ist abgefeuert?

Mailand, 8. Sept. Die Blätter berichten aus Marseille: Das amtliche französische „Journal“, das gleichfalls nach Bordeaux übergesiedelt ist, veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 5. Sept. eine von sämtlichen Ministerien unterzeichnete Kundgebung des Präsidenten, der zufolge Bordeaux an Stelle von Paris zur alleinigen Hauptstadt Frankreichs erhoben wird, und zwar für die Dauer des gegenwärtigen Krieges. Die Mailänder Blätter bezeichnen als Zweck der Verfügung, die moralischen Folgen der Aufgabe von Paris oder der etwaigen Einnahme von Paris durch die Deutschen abzuschwächen. (O, diese Spiegelfechtereien!)

Wie Reims von den Deutschen besetzt wurde.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. Der Sonderberichterstatter der „N. Z.“ schreibt: In Reims erfuhren mein Begleiter Pietich und ich noch folgende hübsche Einzelheiten von der Einnahme der Stadt. Am 3. hatten Bayern erzählt, daß Reims von den französischen Truppen geräumt sei. Bei der Wichtigkeit der Sache beschloß Rittmeister v. Hubracht von der dritten Armee, in einem verzweigten Aufmarsch die Wichtigkeit dieser Nachricht festzustellen. Er rief Freiwillige vor. Mehrere Offiziere und zahlreiche Leute meldeten sich. Da so viele unmöglich waren, erwählte er Oberst. v. Steinacker, Lt. Martini, Lt. v. Waldow, Fähnrich Jädel, Unteroffizier Arnhold, Trompeter Wahlen, die Husaren Knappe, Krause, Buje, Dreinelt, Brohne und Starke. Auf Waldowen näherte sich die Schar dem Fort Vitry les Reims, 6 Kilometer nordöstlich der Stadt. Alles blieb still; rings um das Fort lag eine breite rasierte Schutzfläche, taghell vom Vollmond beschienen. Bei besetztem Fort wäre ihre Ueberschreitung vermutlich sicheres Verderben gewesen. Im Galopp brauste die Truppe darüber hinweg. Das Fort war vollkommen verlassen. Nun ritt man direkt zur Stadt, wo die Schar spät abends eintraf, und trabte durch die von Neugierigen gefüllten Straßen zum Rathaus, vor dem der Maire mit den Ratsherren ihnen entgegentrat. Rittmeister Hubracht erklärte diesen, daß die Stadt in deutschem Besitz und der Maire als Geisel festgenommen sei und für die Sicherheit der anwesenden deutschen Truppen haften, von denen eine große Anzahl ihm unmittelbar folge. Während Lt. Martini nun zurücktritt, um dem Oberkommando die Einnahme von Reims zu melden, und die Mannschaften und Pferde unter Fähnrich Jädel in der Stadt Quartiere bezogen, blieb der Rittmeister mit Lt. v. Waldow und Unteroffizier Arnhold über Nacht mit dem Bürgermeister im Sitzungssaal des Rathauses, abwechselnd Wache haltend. Als bis 5 Uhr morgens noch keine Verstärkung zur Stelle war, führte Rittmeister v. Hubracht seine Schar unbefelligt wieder aus Reims heraus. Kurz danach langte eine deutsche Brigade vor der Stadt an, und als diese jetzt Schwierigkeiten wegen der Uebergabe machte, erfolgte am 4. September um 8½ die von mir schon gemeldete einstündige Beschießung und die, man kann sagen, zweite Einnahme von Reims, das dann durch Erzellenz von Sudow dauernd besetzt wurde.

England:

Samoa von den Engländern besetzt.

Berlin, 8. Sept. Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Die Besetzung von Samoa durch die Engländer hat ebenso wenig wie diejenige von Togo für den Verlauf des Krieges und für den Kolonialbesitz selbst eine praktische Bedeutung, da die Entscheidung auf den europäischen Schlachtfeldern auch für den Kolonialbestand bestimmend ist. Deutsch-Samoa, das einen Flächenraum von 2573 Quadratkilometer hat, und dessen Hauptinseln Savaii und Upolu sind, ist 1899 in deutschen Besitz gekommen. Die Bevölkerung zählt rund 35 000 Personen, darunter etwas über 500 Weiße, von denen aber nur 300 Deutsche sind. Da sich dort nur eine kleine Polizeitruppe befindet, war ein ernstlicher Widerstand nicht möglich.

Erbitterung in England.

Berlin, 7. Sept. Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Rom: Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ stellt die bittere Enttäuschung des englischen Pu-

blikums fest, das vergebens auf eine große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte wartet. Dies Warten sei um so peinlicher, als das deutsche Landheer täglich in Frankreich vordringe. Außerdem müßten die Engländer von fortwährenden fahnen Vorstößen deutscher Torpedoboote hören. Einige deutsche Torpedogeschwader hätten sogar die englische Blockade durchbrochen und seien an der Ostküste Englands erschienen. Eine längere Dauer dieses Ganges und Bangens und der Untätigkeit der englischen Flotte werde auf die englische Volkspsyche höchst niederstimmend wirken.

Die englischen Rekruten bleiben aus.

London, 8. Sept. Das Reutersche Bureau meldet: Obwohl die Rekrutierung befriedigend fortschreitet, soll zur weiteren Förderung der Bewegung in der nächsten Woche eine große Versammlung in Birmingham abgehalten werden, auf der Churchill und Chamberlain Ansprachen halten werden.

30 000 Engländer gefangen?

Berlin, 8. Sept. Das Wolffsche Bureau meldet nichtamtlich: Zu der Kapitulation von Maubeuge bemerkt der „L.-A.“: Die vorgegebene französische Kriegsbesatzung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge geschlagen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer mit gefangen haben.

Abfangung englischer Minenleger.

Dsnabrück, 7. Sept. Etwa 150 Gefangene passierten Donnerstag den Dsnabrücker Bahnhof. Wie dem „Dsnabrücker Tageblatt“ mitgeteilt wird, waren es Engländer, die als Fischer verkleidet, den Versuch machten, in der Emsmündung Minen zu legen. Dabei wurden sie von deutschem Militär überrascht und festgenommen, nachdem sie gezwungen worden waren, einige bereits gelegte Minen selbst wieder aufzuspüren.

Vermehrung der englischen Flotte.

Haag, 8. Sept. Die hiesige englische Gesandtschaft veröffentlicht einen Ueberblick über den Stand des Krieges und teilt mit, daß die englische Flotte in den nächsten 12 Monaten um 10 große Schiffe erster Klasse, 15 Kreuzer und 20 Torpedojäger vermehrt werde.

Rußland:

Russische Requisitionen.

Berlin, 8. Sept. Von zuverlässiger Seite wird der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, daß die von der russischen Militärbehörde in den ostpreussischen Grenzgebieten ausgegebenen Requisitionscheine die Bemerkung tragen: „Zahlbar aus der von Deutschland zu entrichtenden Kriegsschadigung“.

Aus Sibirien

zieht Rußland Truppen heran. Es ist das ein überaus mühseliges und wenig einträgliches Geschäft. Für den Krieg können die Leute überhaupt nicht verwendet werden und sollen es auch nicht. Sie werden nach Finnland transportiert, um dort die unruhige Bevölkerung im Zaume zu halten; die finnischen Truppen aber sollen nach Warschau gehen und von dort die russischen Streitkräfte gegen unsere Verbündeten unterstützen. Die Kriegstüchtigkeit und die Kriegsbegeisterung der Soldaten Finnlands und Sibiriens steht auf gleicher Höhe, d. h. unter dem Nullpunkt.

Jetzt sind es 92 000 Mann.

Der Pour le mérite für Generaloberst v. Hindenburg.

Wie die „Dtche. Tgssztg.“ meldet, hat der Kaiser dem Sieger in der Schlacht bei den majarischen Seen, Generaloberst von Hindenburg, den Orden Pour le mérite verliehen. — Die Zahl der russischen Gefangenen, die nunmehr nach Westen befördert worden sind, betrug am 5. September 92 000 Mann.

Archangelsk in Furcht.

Kopenhagen, 7. Sept. Der „Berlinske Tidende“ meldet: Der Dampfer „Madwig“ ist soeben von Archangelsk in Aarhus eingetroffen. Der Kapitän meldet: Deutsche Schiffe werden benutzt, um den Eingang des Hafens von Archangelsk zu sperren. Kurz nach Kriegsbeginn tauchten Gerüchte auf, daß ein deutsches Geschwader auf dem Wege nach Archangelsk sei. Der Stadtkommandant hemmte darauf drei deutsche Handelschiffe im Einlauf, so daß nur eine schmale Rinne übrig blieb. Ein viertes Schiff hielt er zum Verankern bereit, das deutsche Geschwader kam aber nicht. Die Einfahrt mußte die ganze Zeit durch Vaggon offengehalten werden.

(Das Vorgehen des Kommandanten von Archangelsk erinnert an die ebenfalls aus Furcht vor der deutschen Flotte vorgenommene Zerstörung des finnischen Hafens Hangö.)

Belgien:

In Belgien.

In der „Nordb. Allg. Ztg.“ erzählt der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Jefferich, daß von einer brutalen Zerstörung der Stadt Löwen keine Rede sein könne. Nur die Teile der Stadt, aus denen auf unsere Truppen ein Kugelregen niederging, sind zerstört und abgebrannt worden.

Das Rathaus, die Berle Löwen, ist vollständig erhalten. Es wurde durch unsere Truppen gerettet. Die Offiziere, die sich an den Straßenkämpfen beteiligten, erzählten, daß unsere Truppen Dampfsprizen hervorholten, und das Feuer von den dem Rathaus benachbarten Häusern abhielten, sodaß dieses architektonische Kleinod vor dem Untergang bewahrt blieb. Das Rettungswerk wurde verrichtet, obwohl wir bei den Löscharbeiten fortgesetzt von den Löwen Bürgern weiter beschossen wurden. Leider gelang es nicht die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Kathedrale ist der Turm eingestürzt, das Schiff aber erhalten.

Jetzt kommt Antwerpen.

Amsterdam, 8. Sept. Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrücken, hat der Bürgermeister von Gent Abgeordnete zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber gesandt.

Amsterdam, 8. Sept. Das „Antwerpener Handelsblatt“ veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Bürger zur Ruhe ermahnt werden, falls Antwerpen daselbe Los treffen würde wie Brüssel und Lüttich. Kaltblütigkeit der Bürgerschaft unter solchen Umständen sichere das Fortbestehen der Stadt selbst unter den widrigsten Verhältnissen.

London, 8. Sept. Die belgische Nationalbank hat ihre Kasse und ihr Bureau von Antwerpen nach der englischen Hauptstadt verlegt.

Die Beschießung von Ostende steht bevor.

Rotterdam, 8. Sept. Der „Nieuw. Rotterd. Cour.“ meldet aus Antwerpen: Deutsche Truppen warfen bei Melle die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer von Gent entfernt.

Flüchtlinge aus Ostende erklären in Vlissingen, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Jäger mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort gestern weitere Truppen gelandet.

Japan:

Die wehrpflichtigen Deutschen Chinas sammeln sich in Tjingtan.

London, 6. Sept. Aus Schanghai wird gemeldet, daß alle wehrpflichtigen Deutschen aus den deutschen Niederlassungen in den Vertragshäfen Chinas sich nach Tjingtan begeben haben, um dort ihrer Dienstpflicht zu genügen.

Der Kampf um Kiautschou.

Von der holländischen Grenze, 7. Sept. Nach einer Meldung der „Central News“ aus Schanghai haben die Japaner die Belagerung von Tjingtan begonnen. Admiral Kato hat eine enge Blockade der Küste eingelegt, und man erwartet die Uebergabe der Stadt Tjingtan und des Hafens Kiautschou, weil dort die Lebensmittel ausgehen. — Endlich meldet Reuters aus Tokio: Zwei lenkbare Luftschiffe unternahmen am 5. September eine Erkundigung über Tjingtan und ließen auf die Festung und die Kasernen je ein Sprenggeschloß fallen. Eines der Luftschiffe wurde von 15 Kugeln getroffen. Beide konnten jedoch ohne Mühe zurückfliegen.

Nordamerika hält sich bereit für alle Fälle.

Berlin, 6. Sept. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika suchen sich für alle Fälle schon im voraus gegen etwaige unliebsame Ueberraschungen durch Japan zu sichern. Nach einer Meldung von St. Franziskoer Blättern werden an der ganzen Westküste der Vereinigten Staaten die Küsten und Landbefestigungen erweitert, verstärkt und mit neuen modernen Geschützen versehen. Auch die Offiziere und Mannschaften der Küstenartillerie sind einberufen worden. Sie haben ein Feldlager bezogen und mit den militärischen Uebungen begonnen.

Andere Mächte:

Die Stimmung unter den Arabern.

Hamburg, 7. Sept. Prof. Dr. med Hans Much, dem es geglikt ist, aus Aegypten nach Hamburg zurückzukehren, teilt dem Hamburger Korrespondenten über die dortige Lage u. a. folgendes mit: Schon mehrere Tage vor der Kriegserklärung sei die postalische Verbindung mit Deutschland abgebrochen worden. Nach der Kriegserklärung hätte man sofort den neutralen Schiffen verboten, Deutsche zu befördern und einem Deutschen irgendwie Hilfe zu leisten. In Alexandria hätte man am 20. August durch Extrablätter und sonstwie verbreitet, daß Lüttich in den Händen der Belgier und die Belgier 4 deutsche Armeekorps vernichtet hätten. Votbringen und Elsaß seien durch die Franzosen besetzt. Die Russen ständen noch 150 Kilometer vor Berlin. Die Engländer hätten einen großen Sieg auf dem Westfronte erreicht. Vom Dampfer „Verfflinger“ seien Nachrichten funktentelegraphisch ins Land gekommen und hätten große Aufregung unter den Arabern verursacht. Infolgedessen sei die funktentelegraphische Anlage des Schiffes demontiert worden. An dem allgemeinen Lügengewebe nahm jeder Engländer teil, da alle Araber für Deutschland seien und in sämtlichen Moscheen für den deutschen Sieg gebetet werde.

Kaiser Wilhelm klagt die Feinde der Unmenschlichkeit an.

Eine Privatmeldung, daß Kaiser Wilhelm persönlich beim Präsidenten Wilson gegen die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen Protest eingelegt habe, wird jetzt durch die „Nordb. Allg. Ztg.“ bestätigt. Danach hat Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm an den Präsidenten Wilson gerichtet:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungsverfälschung hergestellt waren. Ebenfalls wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen gefunden.

Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechtes streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen flammenden Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den

Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur hat dieselbe diese grausame Waffe angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an den Kämpfen auch offen gebildet und sorgfältig vorbereitet. Diese von Frauen und Kindern und Geislichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Arzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen), waren derartig, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die strengsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen, um die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung der furchtbaren Mord- und Schandthaten abzuhalten. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Kathedrale, mit Ausnahme des schönen Stadthauses, mußten zur gerechten Selbstverteidigung und zum Schutz meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Vorgehens jener Verbrecher.

Krieg und Frieden.

War unser Siegeszug bisher gesegnet, so kann er doch noch lange nicht dem Deutschen Reiche ein ausschlaggebendes Übergewicht schaffen. Noch viele Wochen und Monate werden dahingehen, ehe den Zielen des Krieges die Erfüllung näherückt. Wie wir uns schließlich durchsetzen werden, ist das große Rätsel, für dessen Lösung die Unterlagen noch völlig fehlen. Daß wir aber hindurch müssen, um nicht alles zu verlieren, schürt unsere Kampfbegeisterung und verleiht die geheimen Wünsche vereinzelter Krieger, daß wir vom Kriegszustand uns abenden, falls möglich erscheint. Deutschland hat das Schwert ziehen müssen, um seine Existenz zu verteidigen und seine Zukunft gegenüber den unerträglichen Anmaßungen großmächtiger Feinde und Reider sicherzustellen. Im heiligen Kriege müssen diese Früchte reif werden, sonst ist der Einsatz des Kampfes verloren. (M. C.)

Die neuen Darlehnscheine zu 2 und 1 Mark.

Die demnächst zur Ausgabe gelangenden Darlehnscheine zu 2 Mark sind 11 Zentimeter breit und 7 Zentimeter hoch und enthalten ein die ganze Fläche bedeckendes sich wiederholendes Wasserzeichen von etwa 8 Millimeter Durchmesser. Die Vorderseite zeigt einen Untergrund in rötlicher und grauer Farbe. In der Mitte des Scheines befindet sich eine rötliche 2. Zu beiden Seiten, rechts und links, über den letzten Ausläufern des Untergrundes steht eine 2 und darunter je ein M, beides in rötlicher Farbe. Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Ausdruck: Darlehnscheine. Zwei Mark. Berlin, den 12. August 1914. Reichsschuldenverwaltung. Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt.

Die Darlehnscheine zu 1 Mark sind 9,5 Zentimeter breit und 6 Zentimeter hoch und enthalten das gleiche Wasserzeichen wie die zu 2 Mark. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbenen Untergrund in rotvioletter und grünlischer Farbe. Rechts und links befinden sich aufrechtstehende Ovale, innerhalb deren auf rotvioletter Grundlage in grüner Farbe die Zahl 1 in kräftiger Form und darunter das Wort Mark stehen. Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Ausdruck: Darlehnscheine. Eine Mark. Berlin, den 12. August 1914. Reichsschuldenverwaltung. Die Rückseite ist in grüner Farbe gedruckt.

Die Ausgabe der Scheine zu 2 Mark beginnt, wie man hört, am 11. ds. Mts., während die Scheine zu 1 Mark erst später in den Verkehr kommen.

Wie weit hört man das Donnern der Kanonen?

Im Westen wie im Osten unseres Vaterlandes donnern die Kanonen und geben den Grundton in dem gewaltigen Schlachtenlärm, der über Hunderte von Kilometern hin ertönt. Wie weit wird nun das Echo dieses Kampfes gehört, wie weit erhält so die Bevölkerung direkte Kunde davon, daß die Heere von neuem miteinander ringen? Ein Gelehrter, der sich diese Frage vorgelegt hat, macht zunächst darauf aufmerksam, daß der Schall je nach den verschiedenen Zuständen der Luft auch in sehr verschiedener Weise weitergetragen wird. Die Geschwindigkeit des Schalles, die in der Luft bei 0 Grad 330 Meter in der Sekunde beträgt, ist in ihrer Ausdehnung natürlich davon abhängig, in welcher Richtung der Wind weht. Die Tragfähigkeit der Luft für den Schall ist um so größer, je weniger Luftströmungen besonders in senkrechter Richtung vorhanden sind; denn diese bringen immer Ablenkungen hervor. Die Gleichmäßigkeit der Luft ist über ausgedehnten Wasserflächen und über Gletschern größer, als über dem Erdboden. So fand Young wiederholt auf dem Meere bei Gibraltar, daß die Reichweite der menschlichen Stimme 16 Kilometer betrug, und die Polarforscher erzählen davon, daß sie sich auf weite Entfernungen hin unterhalten konnten. In der Nacht trägt der Schall weiter als am Tage, da die verschiedene Erwärmung der Erde aufsteigende Luftströmungen hervorruft. In manchen Fällen ist bei günstiger Witterungslage eine außerordentliche Reichweite des Schalles beobachtet worden, und man zählt Beispiele auf, in denen das Donnern der Geschütze auf Hunderte von Kilometern hin gehört wurde. Im Kriege von 1870 hörte man häufiger in der Nacht in die Tiefe, in einer Entfernung von 140 Kilometern, den dumpfen Ton der Belagerungsgeschütze vor Paris, und den Kanonendonner von Sedan nahm man in Luxemburg, 120 Kilometer weit, wahr. Auch große Explosionen werden auf weite Entfernungen hin vernommen. Als die Dynamitfabrik von Avigliana bei Turin am 16. Januar 1900 in die Luft flog, wurde der gewaltige Krach bis Lugano auf 150 Kilometer hin gehört.

Interessantes von der Feldpost.

Die Feldpost, 1870 zuerst eingeführt, ist in diesem Kriege genau so organisiert und hat auch nicht mehr Sammelstellen, wie damals. Alle für die im Feld stehenden Per-

sonen eingelieferten Sendungen gehen zunächst an Zentralstellen, als damals. Alle für die im Feld stehenden Personen von und zur Westarmee befördert, alle anderen aber an eine Sammelstelle im Norden Preußens abgibt. Bei der Sammelstelle treffen nun Tausende und Abertausende von Sendungen zusammen, die von erfahrenen Beamten schnellstens erledigt werden. Das ist nicht so einfach, wie bei gewöhnlichen Postsendungen, denn es sind viele eigenartige Adressen zu enträtseln. Viele Leute kürzen grundsätzlich alles ab, manche lassen sogar den Namen des Adressaten weg und die Post hat schwere Mühe, die Sendung richtig weiterzuschicken. Die Postzentralstelle sendet die Feldpostfächer an das der betr. Division zunächst gelegene Postamt, das sich mit dem Vorgehen der Armee täglich ändert. Von dort fährt die Feldpost die Sendungen zum Stab der einzelnen Divisionen. In den Postfächern sind aber die Sendungen schon nach Brigaden, Regimentern usw. sortiert. Die Sendungen gelangen an die Regimenter und werden dort verteilt wie im Frieden. Nur geht die Sache nicht so glatt, weil große Entfernungen zurückzulegen sind, weil vielleicht gerade gekämpft wird usw. Man muß also damit rechnen, daß vom Tage der Absendung bis zur Aushändigung an den Soldaten eine gewisse Zeit notwendig ist. Die Sendungen vom Heer nach der Heimat machen den gleichen Weg. Sie werden einzeln gesammelt, treffen sich bei der Division, werden der nächstgelegenen Postanstalt durch die Feldpost übermittelt und gehen von dort an die einzelnen Sammelstellen. Es ist ein etwas umständlicher, aber praktisch bewährter Apparat, der da arbeitet, und es wird alles so schnell wie möglich erledigt. Die deutsche Feldpost hat sich 1870/71 bewährt und sie wird es auch diesmal tun.

Eine besondere Diplomaten-Felduniform

für den im Felde befindlichen Stab des Reichskanzlers, so weit dessen Mitglieder nicht dem Heer in irgend einem Verhältnis angehören, ist, wie während des Krieges 1870-71, auch diesmal diesen Herren verliehen worden. Sie ähneln der Felduniform der Infanterieoffiziere.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 9. September.

(:) Kriegsbefunde. Heute Abend 8¼ Uhr findet in der evangelischen Kirche wieder eine Kriegsbefunde statt.

(!) Spende. Der Eisenbahnhandwerkerverein stiftete für die Verbandstation des Vaterländischen Frauenvereins 30 M.

(!) Fürs Vaterland! Schwer verwundet im Felde wurde unser früherer Redakteur Herr Karl Auras. Nach einem Telegramm wurde er nach Metz zur Behandlung befördert.

SS Ein Gefangenentransport, 5 Wagen voller Rothosen, kam gegen 2 Uhr hier vorüber, um die unschädlich gemachten Franzosen der endgültigen Bestimmung zuzuführen.

!!! Eine willkommene Neuerung hat unsere kaiserl. Postverwaltung beschloffen. Seit gestern werden nämlich an allen Postämtern die auf amtlichem Wege den Beamten übermittelten Telegramme über Kriegsnachrichten des Generalquartiermeisters von Stein öffentlich angeschlagen. Hierdurch kommen die Landorte ebenso schnell und billig in den Besitz der neuesten Kriegsnachrichten, wie die Großstädte. Hier in Oberlahnstein wurde dafür eine besondere Anschlagtafel geschaffen und am Eingang aufgehängt.

(S) Geschworenenauslosung. Für die am 5. Oktober beginnende vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsdirektor Travers den Vorsitz führt, nahm Landgerichtspräsident Mende die Auslosung der Geschworenen vor. Aus unserem Kreise wurden ausgelost: Kaufmann W. Frömbgen in Oberlahnstein; Kaufmann H. Stadelmann in Oberlahnstein; Landmann B. Reiterhan in Patersberg, Burgverwalter R. M. Schaub in Reichenberg und Buchdruckereibesitzer Ed. Schidel in Oberlahnstein.

Niederlahnstein, den 9. September.

:: 500 Eisenbahnbeamte. Der Eisenbahndirektionsbezirk Mainz soll zur Bedienung des Eisenbahnbetriebs in Belgien 500 Beamte abgeben. Hierzu wurden die Beamten aufgefordert sich freiwillig zu melden. Sollte die erforderliche Anzahl hierbei nicht herauskommen, so werden die Beamten nach dort verlegt werden.

Braunbach, den 9. September.

! Ehrenfeldhüter. Die Stadtverwaltung hat Ehrenfeldhüter bestellt. Diese haben die Rechte eines beamteten Feldhüters, insbesondere können sie Personen, die sich Uebertretungen zuschulden kommen lassen, der Polizeiverwaltung vorführen.

:: Weinbergspfade. Das Begehen einzelner Weinbergspfade, z. B. am Flachtenberg, ist wegen der Traubenreife untersagt worden; die betr. Wege sind durch Schilder und Hindernisse gesperrt. Nur die Besitzer angrenzender Grundstücke haben das Recht, die gesperrten Pfade zu begehen, wenn sie in ihren Grundstücken arbeiten wollen.

e Miellen, 8. Sept. Der hiesige Turnverein zahlte heute eine erstmalige Unterstützung von 50 M an die Familien seiner ins Feld gezogenen Mitglieder aus.

a Mastätten, 7. Sept. Bei seiner gestrigen Versammlung hat der hiesige Militärverein „Einheit“ beschloffen, jeden Kriegsteilnehmer des Vereins in der Nassauischen Kriegerversicherung mit einem Anteilschein aufzunehmen. Dieser bemerkenswerte Beschluß verdient gewiß wärmste Racheiferung.

Letzte Meldungen.

Nancy vor dem Fall.

Nach dem Privattelegramm eines Sonderberichterstaters ist der Fall Nancys stündlich zu erwarten.

Große Schlacht vor Paris.

B.T.B. Berlin, 9. Sept. Nach einer Rotterdamer Meldung des Berliner Tageblatts ist gegenwärtig vor Paris eine allgemeine Schlacht im Gange.

Eine weitere Meldung besagt, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung genommen habe. Die englischen Truppen hätten sich bei dem Angriff auf die deutsche Armee beteiligt.

Nach dem „Messager“ sei die große Schlacht südöstlich von Paris im Gange. Aus dieser Richtung vernehme man in der Stadt den Geschützdonner.

Was in Maubeuge gefunden wurde.

Frankfurt a. M., 9. Sept. Nach der „Frl. Ztg.“ fanden die Deutschen die Festung Maubeuge in Schmutz und Unrat eingehüllt, doch wurden auch größere Mengen guter Lebensmittel gefunden, von denen die Mannschaften mehrere Monate zu leben haben. Die vorgefundenen Konserven seien außerordentlich sauber, jedoch ihre Verwendbarkeit durch unsere Truppen nichts Bedenkliches habe. Ferner wurden aber auch in der Festung große Pakete mit Dum-Dum-Geschossen aufgefunden, die verpackt waren und zur Ausgabe an die Truppen bereit lagen.

Zurück in die Mauesfalle.

B.T.B. Rotterdam, 9. Sept. Die Königin der Belgier ist gestern Abend aus England nach Antwerpen zurückgekehrt. Die Kinder sind in England geblieben.

Russische Garde von schlesischer Landwehr besiegt.

B.T.B. (Nichtamtlich.) Berlin, 9. Sept. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr nahm gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann der russischen Garde und des 3. kaukasischen Korps gefangen.

Essentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilsburg.

Wetter-Vorherage für Donnerstag, den 10. September: Zeitweise wolfig bei südwestlichen Winden, recht warm, noch spärliche Gewitter.

Hilfsverein Deutscher Frauen

zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Rothe. Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Weizen, hiesiger 24,50—25,00, Roggen, hiesiger 21,25—21,50, Gerste, Nied und Pfälzer 00,00 bis 00,10, Wetterauer 21,00—21,50, Hafer, hiesiger 23,00—23,50, Mais, Sa Plata 19,75—20,25, Kartoffeln (in Waggonladung) 5,50 bis 6,50, (im Detailverkauf) 7,00—8,00, alles 100 kg. Sen 00,00, 00,00 M., Stroh 0,00—0,00 M. p. Str.

Mannheim, 7. Sept. Weizen 25,00—25,50, Roggen 21,25 bis 21,75, Gerste, 20,75—21,50, Hafer 22,50—23,00, Raps 20,50.

Bekanntmachungen.

Am Freitag, den 11. dieses Monats

wird der **Behang der Gemeindeobstbäume** öffentlich versteigert. Zusammenkunft Vormittags 8¼ Uhr an der Bleiche am Bezirks-Kommando. Oberlahnstein, den 7. Septbr. 1914. Der Magistrat

Während der Kriegszeit ist die Stelle eines **zweiten Nachwächters** zu besetzen. Die Vergütung beträgt für jede Nacht 2 Mark. Bewerbungen sind sofort an den Unterzeichneten zu richten. Niederlahnstein, den 9. September 1914. Der Magistrat: Rody

Die amtlichen Verlustlisten

liegen auf dem Rathaus Zimmer Allgemeine Verwaltung zu Jedermanns Einsicht offen. Niederlahnstein, den 8. September 1914. Das Bürgermeisteramt: Rody.

Kräftiger Arbeiter

gesucht. Köln-Düsseldorf Dampfschiffs-Agentur Oberlahnstein.

Sächsisches **Zwiebeln** offeriert billigst. Jon. Räder, Gopyard, Fernsprecher 251.

Stundenmädchen gesucht. Zu erst. i. d. Expedition.

Persil für **Leibwäsche** Menkel's Bleich-Soda.

Fleißiges **Mädchen** für Küchen- und Hausarbeit gesucht. Zu erst. in der Exped.

Ein nicht **Mädchen** zu junges gesucht. Burgstraße 14.

Einige Mädchen können flicken und Weißzeugnähen erlernen. Mittelstraße 36.

Wohnung 3 Zimmer u. Küche oder 2. Stock geteilt zu vermieten. Mittelstraße 18.

Parterre-Wohnung an ruhige Leute zu vermieten. Weßallee 3.

Schöne **Manfarde-Wohnung** 3 Zimmer und Küche, per 1. Oktober zu vermieten. Sandstraße 1.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich am 1. September 1914 unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, Herr

Paul Eschenbrenner

Gerichtsreferendar und Vize-Feldwebel d. R.
im Rheinischen Jägerbataillon Nr. 8.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Landesbaumeister **Bertha Eschenbrenner.**

Montabaur, den 7. September 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. August starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter treuer Sohn und Bruder

Albert Biskamp

Gefr. der Res. im Infanterie-Regiment 55.

In tiefster Trauer:

Wilhelm Biskamp

Caroline Biskamp

geb. Weber

Sophie Biskamp

Auguste Biskamp

Bielefeld, den 5. Septbr. 1914.

Freibank

Oberlahnstein.
Morgen Donnerstag vor
Mittag von 8 1/2 Uhr ab:

Rindfleisch

per Bld. 40 Bfg.

**Dr. Zimmermann'sche
Handelschule.**

Coblenz, Löhrstraße 133 u.

Hohengollernstraße 148.

Fernspr. 1440 und 628.

Der neue Herbstjahreskursus

sowie der Halbjahres-Praktiker-Kursus beginnen am

7. Oktober.

Außerdem werden infolge des

Krieges auch Tages- und Abend-

kurse von kürzerer Dauer, be-

sonders für Frauen und Töchter

von Kriegern eingerichtet. Pro-

spekte kostenlos.

Zwetschen

am Donnerstagabend abzu-

geben. Burgstraße 27.

Wohnung

5 Zimmer, Küche und Zubehör

Brückenstr. 6a zu vermieten.

Zu erfragen Expedition.

Reklame-Tafel

für Hotels, Restaurants, Gasthöfe und Sommerfrischen.

Erscheint wöchentlich von Mai bis Oktober.

Oberlahnstein.
Restauration
Zum Vater Rhein
An der Anlegestelle der Dampfschiffe
und der Staatsfähre gelegen.
ff. Biere. gute Weine.
Gut bürgerl. Mittagstisch.
Schöne schattige Gartenanlagen.

**Waldwirtschaft
„Aspich“**
— nahe bei Oberlahnstein. —
10 Minuten vom Sechsenplatz
Bes.: Fr. Jos. Jahn.
Schönster Ausflugsort durch das Gren-
zbachtal oder über den Bergweg.
Wein Bier Kaffee Milch.
Gute Küche.

**Restaurant
„Wolfsmühle“**
Beliebter Ausflugsort.
Herrlich gelegen direkt an der Lahn
schöner schattiger Garten, geräumige
Lokalitäten für eine u. Gesellschaften.
Gelegenheit zum Gedeihen und Freibad.
empfehlen.
A. Faust.

Restaurant Waldfrieden
Im wundersch. Schweizeral
romantischen
zwischen Mieden und Fröcht gelegen.
Idyllischer ruhiger Waldauflauf.
von Fröcht, Braubach u. Oberlahnstein
Forsthaus bequem zu erreichen.
Pension von 3.50 Mk. an.
Bekannt gute Speisen und Getränke.
Julius Wolf.

**Niederlahnstein.
Restaurant
Schweizerhaus**
Schönster Aussichtspunkt am
Rhein.
Reine Weine — Flaschenbier
bekannt guter Kaffee.
T. Boost.

**Allerheiligenberg
Niederlahnstein.**
Sehr beliebter Wallfahrtsort.
Höchst sehenswerte Kapelle.
viele Erinnerungen vergang. Jahrhunderte
Prachtvolle Aussicht ins Rhein- u. Lahntal
In 20 Min. vom Bahnhof der Stadt u. dem
Ruppertst. zu erreichen.
Idyllisch gelegene Restauration.
Theodor Knepper.

**Waldwirtschaft
Schmittenhöhe.**
Besitzer: C. Hillesheim.
m. Sehr beliebter Ausflugsort
schöner Aussicht a. d. Rhein
und Umgebung.
Von Niederlahnstein durch das Ruppert-
st. und von Pfaffendorf durch das
Cyrlustal bequem zu erreichen.

**Braubach.
Hotel Hammer.**
Telefon 3. Telefon 3.
Familien-Pens. Eigene Metzgerei
:: Gute Weine. ff. Biere ::
Vorzügliche Küche.
Herrliche Aussicht auf die
Marksburg.
Station für Bahn u. Dampfschiffe

Braubach a. Rh.
**Först's
Hotel Kaiserhof**
empfiehlt sein
schönes Gartenrestaurant
Schöne Terrasse.
Große Räume zur Abhaltung
von Familienfestlichkeiten.
Kaffee. Kuchen. Bowle.
Sehr preiswürdige
Rhein- u. Mosel-Weine
Diners und Soupers.
Bierkeller.

**Marksburg bei Braubach
am Rhein.**
Ein Juwel mittelalterl. Baukunst.
Trauliche Burgschenke, von dort
herrlichen Blick auf den Rhein u.
Nebentälern. Gute Küche. Reine
Weine. Eierspeise z. jed. Tageszeit
Diners auf vorherige telefon. Bestellung.
Burgwirt: Peter Willems.
Fernspr. Nr. 6, Amt Braubach.

**Braubach.
Restauration
„zur schönen Aussicht“**
Telefon 9. Telefon 9.
Besitzer: F. Merx, Wwe.
Familien-Pens. Eigene Bäckerei.
Gute Weine. ff. Biere. Gute Küche.
Herrliche Aussicht auf den Rhein.
Schöner Saal für Gesellschaft u. Vereine.
Sammelpunkt der Schiffer.

**Braubach.
Metzgerei und
Weinwirtschaft
Chr. Volk, Marktplatz.**
Hält sich bestens empfohlen.

**Wirtschaft
Zum Dinkholdertal.**
1/2 Stunde von Braubach entfernt.
Herrlich gelegen am Ausgange
des Dinkholdertales.
Prachtv. Aussicht auf den Rhein.
ff. Weine und Biere.
Kaffee — Milch.

**Osterspai a. Rh.
Restauration
J. A. Müller Wwe.**
Telefon Amt Braubach Nr. 32.
hält sich Ausflüglern und Erho-
lungsbedürftigen best. empfohlen.
Schöner schattiger Garten
direkt am Rhein gelegen.
— Tanzsaal — Kegelbahn —
Reine Weine. Vorzügl. Küche.

**Camp a. Rh.
Gasthaus
Zum Rheinischen-Boj**
Direkt an der Anlegestelle der
Köln-Düsseldorfer Dampfschiffe.
Bäckerei. Café. ff. Weine
und Biere.
Fremdenzimmer. Gute Küche.
Besitzer: C. Köhler.

Hotel „Einhorn“ Oberlahnstein
vormals „Weller's Hotel Einhorn“, Besitzer: Willi Winter.
Erstes Haus am Platze. Gegenüber dem Bahnhof Telefon 71.
Anlegestationen der Rheindampfer und Staatsfähre nach Capellen-Stolzenfels
in nächster Nähe.
Bäder im Hause. Schöne Fremdenzimmer. Elektr. Licht.
Weinrestaurant. — Große Terrasse. — Bierrestaurant.
Reichhaltige Tages- und Abendkarte. Frühstück, Mittagessen, Abendessen.
Breakfast, Dinner, Supper. Petit déjeuner, Diner, Souper.
Station des Allgem. deutschen Auto-Klub.

Restaurant Heilquelle, Oberlahnstein.
Telephon 103. 7 Minuten von Bahnhof und Dampferanlegestelle
an dem neuen Bergweg nach Ems gelegen.
Schöne Aussicht nach dem Rhein. Geschlossene Terrasse. Saal mit Bühne.
ff. Biere. — gute Weine. — bekannte Küche.
Fremdenzimmer. — Pension von Mk. 4. — an. Vereinen und
Ausflüglern empfohlen.
Gustav John, neuer Besitzer.

Waldwirtschaft „Forstmühle“
nahe bei Braubach.
Besitzer: Heinrich Burkhard.
Schönster Ausflugsort von Braubach in 40 Min. zu erreichen
Wein, Bier, Kaffee, Milch, Gute Küche.
Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

**Niederlahnstein.
Hotel „Zum Bahnhof“**
Fernspr. 84. Besitze: H. Müldner.
ff. Biere. — Weine. — Gute Küche.
Fremdenzimmer. — Pension.
Reisenden bestens empfohlen.
Auto-Garage. Stallung vorhanden.
— Veranda und schattiger Garten. —

**Friedrichsseggen.
Restauration Höhn**
Neu eröffnet. Direkt am Bahnhof gelegen.
Helle und dunkle Biere. Gute Weine.
Vorzügliche Küche.
— Schöne Fremdenzimmer — Pension. —
Separate Zimmer mit Klavier.

Arnsteiner Klostermühle u. Dependence
„Villa Talfriede“. Rest.-Pension und Sommerfrische.
Stat. Oberhof a. d. Lahn, 5 Min. v. Bahn. Idyllisch am
Eingang des romant. Dörsbach- und Jammertales, zu Füßen des
herrl. Klosters Arnstein (der Perle der Lahn) gelegen. Vorzügl.
Verpfleg. Zivile Preise. (64 Betten). Von Touristen und Ver-
einen bevorzugt. Stets lebende Forellen. Wellenbad, Warmbad,
Douchen. Vor- und Nach-Saison Preisermäßigung.
Tel. Amt Nassau 27. Richard Köhler.

**Nastätten.
„Hotel Oranien“**
Sommerfrische
im Walde gelegen. Beliebter Ausflugsort.
Besitzer: W. Debus.

**Braubach.
Hotel Rheinischer Hof**
Bes.: Fritz Nowack. Telef. 15
Vollständig neu renoviert.
Tägl. große Kaffeerestauration,
auch für Gesellschaften pp.
Bxqs. Küche. Natur. Weine
Münchener Löwenbräu.
Logis 1.50. Pension 4.— Mk.

Köln 1914. Werkbund-Ausstellung
Den Besuchern Köln's ist das
Hotel Restaurant
„Ratskeller“
Besitzer: Heinrich Brinkmann.
Altermarkt 54, nahe am Dom, nahe der
Schiffbrücke
als Logis- und Speisehaus
bestens empfohlen.
— Gute und billige Bedienung. —

St. Goarshausen.
Zum deutschen Haus
am Bahnhof. — Telefon 17.
Restauration. Eig. Metzgerei
Mittagstisch.
Schöne nach dem Rhein gelegene
Fremdenzimmer.
— Große Rheinterrasse. —
Selbstgez. Weine. Vorzügl. Malzer Bier
Pension zu mäßigen Preisen.
Besitzer: Ernst Delnet.

„Zum Mühlen“
Boppard a. Rh., Mühlthal 3.
Herrlich schattig. Garten mit gedeckten
Hallen und neuerbautem Tanzsaal.
Für Vereine und Touristen bestens
empfohlen.
In eigene Kelterung.
Versand in Flaschen und Gebinden.
Fremdenzimmer. Pension.
Inhaber: A. Chr. Staaden.
Weinbergbesitzer.

**Spay a. Rhein.
Gasthof z. Anker**
Station vor Boppard.
In herrlicher Lage direkt am
Rhein mit schöner Gartenlaube.
Gute Weine. — ff. Biere
vorzügliche Küche.
Pension. Fernruf Boppard 296.
Wwe. J. Rindsfusser.

**Rhens.
Winzer-Haus**
Direkt am Bahnhof gelegen.
Reine Weine. — Gute Küche.
Schöne Terrasse mit Aussicht
auf den Rhein.
— Dampferanlegestelle. —

„Zur Kripp“
10 Min. von Capellen-Stolzenfels
Herrlicher Aufenthalt direkt am
Rhein.
Kaffee und Kuchen in bester
Güte.
— Eigene Weine. —
Bekannt gute Küche.
Franz Brettschneider.

**Weinrestaurant
Winzer-Verein**
Capellen-Stolzenfels.
Gegenüber dem Bahnhof.
Anerkannt gute Weine. — Kaffee.
— Gute bürgerliche Küche. —
Freundliche Lokalitäten. Aussicht auf
den Rhein. Den Besuchern von Stolzen-
fels und Vereinen bestens empfohlen.

**Capellen-Stolzenfels.
Hotel Belle vue**
Telephon 1090
Besitzer: Carl Schad.
Zimmer von 2 M. Pension von 5 M. an
Glasterrasse schattiger Garten m. Park
Säle für Vereine und Gesellschaften.
Jeden Sonntag Konzert.

**Brauerer- u. Ausschank
Königsbach**
zwischen
Coblenz und Capellen gelegen
Herrliche Aussicht.
Grosse geschlossene Garten-
halle.

Horchheim.
„Altenberger Hof“
Besitzer: G. Sauder.
Herrlich auf dem Berge gelegen, mit
schöner Aussicht auf Rhein und Um-
gebung. — In 15 Minuten von der Hal-
testelle der Straßenbahn Horchheim
Pfaßendorf zu erreichen.
ff. Bier. — Gute Weine.
Bekannte Küche.
Vereinen u. Ausflüglern bestens empol.

„Kratzkopfer Hof“
bei Pfaßendorf.
Haltestelle der Straßenbahn.
Restauration, herrlich gelegen.
Lohnender Ausflugsort durch
das Bienenhorst oder Rupperts-
tal bequem zu erreichen.
With. Seel.

**Pfaßendorf gegenüber Coblenz.
Thom's Hotel u. Familienpens.**
„Rheinhof“
Besitzer: J. Leuffen.
Grosses schatt. Restaurant. Garten mit
geräumiger Glasveranda, dicht am Rhein
über 1000 Personen fassender Gesell-
schaftssaal.
Gute Verpflegung. Mäßige Preise.
— Pension von Mk. 4.50 an. —
Für Vereinsfeste empfehlenswert.
Fernsprecher 934.

**Coblenz.
„Altes Brauhaus“**
(gegründet 1869)
am Entenpfuhl, Braugasse 4
Altbekanntes renommiertes
Bierlokal
— Königsbacher Bräu. —
Gute bürgerliche Küche.
Jean Knieper.

**Coblenz.
Gasthaus z. Schifferhaus**
Telefon 1118. Telefon 1118.
7 Weissergasse 7
Altbekannt gutbürgerl. Haus.
Reine Weine. Königsb. Bier.
Gute Küche. — Gutes Logis.
Besitzer: C. Teusch.

**Coblenz.
Restauration
Ph. Hartmann**
1/2 Ltr. Schultheis-Lagerbier
15 Pfg.
Anerkannt vorzügl.
Küche.

**Coblenz.
Kronprinz-Automat**
Hotel-Restaurant
„Zum Kronprinzen“.
Bes.: Ernst Springer.

Mittelrheinische Brauerei
Coblenz-Laubach
Schöne staubfreie Garten-
Wirtschaft
1000 Personen fassend.
Vereinen u. Ausflüglern empfehl.
Von Coblenz und Capellen mit der
Straßenbahn zu erreichen.